



CHARGE Syndrom e.V. (eingetragener Verein)

barrierefreie Abschrift

INFORMATIONSBLÄTTER

VERHALTEN ALS KOMMUNIKATION

von Tim Hartshorne, Doctor of Philosophy (Ph.D.)

Department of Psychology, Central Michigan University Mt. Pleasant, MI 48859, USA

Tel. +1 517 774 1779, Fax +1 517 774 2553

tim.hartshorne@cmich.edu

Jedes Kind weist ein bestimmtes Verhalten auf. Häufig gibt dieses Verhalten Eltern, Lehrkräften und anderen Anlass zur Besorgnis. Die Regale der Bücherläden stehen voll mit Ratgebern, in denen steht, wie mit kindlichem Fehlverhalten umzugehen ist. Da sollte es keine Überraschung sein, dass auch Kinder mit CHARGE Verhaltensweisen zeigen, die Anlass zur Sorge geben. Während ein Fehlverhalten bei jedem Kind eine Herausforderung sein kann, kann das Fehlverhalten von Kindern mit CHARGE aus mehreren Gründen überwältigend sein.

- Erstens bestehen häufig Kommunikationsprobleme, die es erschweren, problematische Verhaltensweisen und Erwartungen mit dem Kind zu besprechen.
- Zweitens können aufgrund medizinischer Komplikationen die möglichen Reaktionen auf ein Fehlverhalten, die Eltern und andere bereit sind, in Betracht zu ziehen, eingeschränkt sein.
- Drittens sind manche der auftretenden Verhaltensweisen recht ungewöhnlich im Vergleich zum Verhalten eines typischen Kindes.

Beim Umgang mit Verhaltensweisen muss man sich absolut darüber im Klaren sein, was damit erreicht werden soll. Ein reines Unterbinden des Fehlverhaltens lässt sich nicht umsetzen und ist höchstwahrscheinlich auch nicht wünschenswert. Um das zu verstehen, gilt es zunächst zwei wichtige Prinzipien zu erläutern.

- Erstens: jede Art von Verhalten hat einen Zweck. Verhalten ist kein Zufall. Der Zweck mag sehr schlicht sein, zum Beispiel, sich am Kopf zu kratzen, wenn es juckt, aber das ist zielgerichtet. Das bedeutet, dass das Verhalten, das unsere Kinder mit CHARGE an den Tag legen, nicht zufällig ist. Es hat einen Grund, weshalb sie sich so verhalten.

- Das zweite Prinzip ist ebenso wichtig: Verhalten erfüllt eine kommunikative Funktion. Das heißt, wir nutzen unser Verhalten, um anderen Menschen etwas mitzuteilen. Wenn wir verstehen, was da kommuniziert wird, und wenn wir verstehen, welchem Zweck das Verhalten dient, kann jede Art von Verhalten einen Sinn ergeben.

Kommen wir zurück zum Unterbinden von Fehlverhalten. Wenn wir uns darauf konzentrieren, ein Verhalten zu unterbinden, dann nehmen wir damit ein Mittel zum Zweck weg, und ein Mittel zur Kommunikation. Beim Kind könnte der Eindruck entstehen, als hätten wir kein Interesse an seinen Zielen oder daran, mit ihm zu kommunizieren. Unter Umständen zieht sich das Kind dann zurück und gibt seine Versuche, mit uns in Kommunikation zu treten, auf. Es kann auch zu anderen, vielleicht noch schwierigeren Verhaltensweisen führen, mit denen das Kind versucht, für ihn oder sie wichtigen Ziele zu erreichen.

Das primäre Ziel beim Umgang mit Verhaltensweisen besteht darin, den Zweck und die Kommunikation hinter dem Fehlverhalten zu verstehen. Um dann damit zu arbeiten und das Kind darin zu unterstützen, seine Ziele mithilfe geeigneterer Kommunikationsmethoden zu erreichen oder ihm auch dabei zu helfen, angemessenere Ziele zu finden. Ein Wutausbruch mag ein Mittel sein, mit dem ein Bedürfnis nach Aufmerksamkeit kommuniziert wird, Kinder müssen aber auch lernen, dass sie nicht ununterbrochen im Mittelpunkt stehen können.

Beim Umgang mit Verhaltensweisen verfolgten Ziele sollten sechs, grundlegende Prinzipien berücksichtigt werden.

Erstens dient problematisches Verhalten, wie bereits erwähnt, für die Person, die es zeigt, einem Zweck, der zum Teil kommunikativer Natur ist. Kommunikation ist allgemein mit Schwierigkeiten verbunden. Das kommt daher, dass Kommunikation immer ein Kodieren von Botschaften gefolgt vom Dekodieren und einer Interpretation erfordert. Wenn ich kommunizieren möchte, dass eine bestimmte Situation frustrierend für mich ist, muss ich zunächst meine Botschaft der Frustration in irgendein kommunikatives Format bringen, in der Regel ist das Lautsprache. Dabei handelt es sich um Kodieren. Die Person, die zuhört, muss meine Botschaft dann hören und sie interpretieren. Dabei handelt es sich um Dekodieren. Die Person, die zuhört, nimmt die Interpretation im betreffenden Moment natürlich aus ihrem eigenen Blickwinkel heraus vor.

Menschen mit einem hohen kommunikativen Entwicklungsstand sind klar und verständlich im Kodieren ihrer Botschaften und präzise im Dekodieren. Wenn man es allerdings mit einer Person zu tun hat, deren Kommunikationsfähigkeiten eingeschränkt sind, und die in der Tat auch nonverbal sein kann, wird das Kommunizieren extrem schwierig. Deshalb kann die Kommunikation mit Kindern ein Problem sein, und deshalb kann insbesondere die Kommunikation mit Kindern, die CHARGE haben, schwierig sein.

Zweitens wird funktionale Diagnostik eingesetzt, um herauszufinden, welchem Zweck das Problemverhalten dient. Wenn man den Zweck kennt, wird das Verhalten verständlich. Unsere primäre Aufgabe, wenn wir mit einem Kind mit Verhaltensproblemen arbeiten, besteht darin, die Botschaft hinter der Kommunikation zu verstehen. Wir müssen die vom Kind kodierte Botschaft dekodieren. Damit das gelingen kann, versuchen wir, die Funktion oder den Zweck des Verhaltens zu ermitteln. Über die im Rahmen der funktionalen Diagnostik verwendeten Methoden wird und wurde bereits viel geschrieben. Einige davon erfordern ein beträchtliches Maß an Fachkenntnis. Die IDEA-Gesetzgebung in den USA („Individuals with Disabilities Education Act“) schreibt den Einsatz funktionaler Diagnostik an Schulen vor, Schulpsychologen und Schulpsychologinnen sollten also in der Lage sein, eine derartige Einschätzung vorzunehmen.

Drittens wird mit der Intervention ein pädagogisches Ziel verfolgt, nicht nur das Verringern eines bestimmten Verhaltens. Wenn man glaubt, den Zweck eines Verhaltens einmal verstanden zu haben, wie interveniert man dann? Die Schwierigkeit besteht nun darin, das Fehlverhalten zu ändern, ohne dabei die Kommunikationsversuche des Kindes zu unterbinden. Hier einige allgemeine Überlegungen dazu.

- Erstens, ärgern Sie sich nicht, fühlen Sie sich nicht bedroht oder verletzt und geben Sie nicht auf.
- Zweitens, helfen Sie dem Kind dabei, eine geeignetere Methode zu finden, um Ihnen seine Botschaft zu übermitteln.
- Eine dritte Überlegung ist es, Eskalationen vorzubeugen. Dazu gehört, das betreffende Verhalten zu ignorieren, die Person selbst sowie andere zu schützen, die Person bei Bedarf festzuhalten, alle aus dem Gefahrenkreis zu bringen und sich auf eine Weise zu verhalten, die das Fehlverhalten allgemein abmindert. Das Problem beim Umgang mit Eskalation, das natürlich manchmal notwendig wird, ist, dass das Kind dabei keine anderen Möglichkeiten erlernt, zu kommunizieren und seine Ziele zu erreichen.
- Eine vierte Überlegung ist, sich in Geduld zu üben. Es braucht Zeit, ein Verhalten derart zu verändern, dass das Kind dabei erkennt, welche Vorteile es hat, klarer zu kommunizieren.

Viertens kann problematisches Verhalten vielerlei Zwecken dienen und erfordert deshalb vielerlei Interventionen. So kann das gleiche Verhalten, ein Wutausbruch beispielsweise, dann eingesetzt werden, wenn das Kind etwas haben will, wenn es etwas vermeiden will und wenn es einfach Aufmerksamkeit möchte. In jenen Situationen einzugreifen, in denen das

Kind Aufmerksamkeit möchte, heißt nicht unbedingt, dass das Kind das Verhalten auch dann nicht mehr einsetzen wird, wenn es z.B. einen Arztbesuch vermeiden möchte.

Fünftens geht es bei einer Intervention darum, soziale Systeme zu verändern, nicht nur einzelne Personen. Bei den Interventionsstrategien gibt es Ansätze, die direkt auf das Kind angewandt werden, solche, die indirekt angewandt werden, indem das Verhalten von Personen im Umfeld des Kindes geändert wird (zum Beispiel das Verhalten einer Lehrkraft oder eines Elternteils), und solche, die das Umfeld selbst verändern. Hier könnte man die Frage stellen, ob das Problem darin liegt, dass das Kind nicht angemessen kommuniziert, oder ob das soziale System dem Kind kein Gehör schenkt. Sehr häufig besteht der Ansatz darin, das Kind dazu zu bringen, sich den Anforderungen des Systems anzupassen, statt sich vielmehr damit zu befassen, wie die Systeme besser auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen könnten.

Letztlich ist das eigentliche Ziel der Intervention, dass das Leben sich im Alltag ändert. Mit dem Problemverhalten unserer Kinder umzugehen und klarzukommen ist enorm belastend, da man sich Sorgen macht und hilflos fühlt. Unser Ziel sollte es sein, dass Kinder und Familien in der Lage sind, ihre eigenen Bedürfnisse zu stillen und mit ihrem Leben zufrieden zu sein. Hier sind einige Tipps, um Ihnen dabei zu helfen, besser klarzukommen:

- Erstens, freuen Sie sich darüber, dass ihr Kind versucht, zu kommunizieren. Vielleicht sagt Ihnen die Art und Weise nicht zu, aber immerhin kommt es zu einer gewissen Interaktion.
- Zweitens, achten Sie auf sich und lassen Sie auch mal fünf gerade sein. Nicht jedes Fehlverhalten erfordert eine Reaktion. Nicht jedes beunruhigende Verhalten muss als Fehlverhalten eingestuft werden. Konzentrieren Sie sich auf die Dinge, mit denen ihr Kind die größten Schwierigkeiten hat.
- Drittens, haben Sie nicht das Gefühl, dass Sie alles allein schaffen müssen. Tatsächlich sollten sämtliche Personen im Umfeld Ihres Kindes an einem Strang ziehen, wenn es darum geht, auf das Problem zu reagieren. Mobilisieren Sie also so viel Hilfe, wie Sie können von diesen anderen Personen.
- Und zum Schluss: Achten Sie auf sich. Sie sind nicht einfach nur das Elternteil eines Kinds mit CHARGE. Sie sind ein eigenständiger Mensch, mit eigenen Bedürfnissen und eigenen Zielen. Wenn Sie nie die Chance haben, an ihren eigenen Zielen zu arbeiten, werden Sie Ihrem Kind zunehmend weniger gerecht werden.